

Die nach § 7 abzuliefernden Fleischmengen sind nicht auf die Fleischsorten anzuwenden und kommen für die Berechnung des Schlachtgewichts zum Zweck der Fleischsortenrechnung nicht in Frage.

§ 11.
Die Abgabe von Fleisch aus Schlachtungen gegen Entgelt ist verboten, soweit es sich nicht um die Abgabe an Personen, die zur Selbstversorgungsgemeinschaft (§ 9 Abs. 2) gehören, oder um die Abgabe an den Kommunalverband nach Maßgabe der Bestimmungen in § 7 handelt.

§ 12.
Der Kommunalverband kann feststellen, daß aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommenen oder nicht vorschriftsmäßig angelegten Schlachtung gewonnenes Fleisch zu keinem Verkauf ohne Zahlung oder Entschädigung für bezahltes Erlösen.

§ 13.
Gegen Verfügungen des Kommunalverbandes im Rahmen dieser Bekanntmachung ist Beschwerde an die zuständige Reichshauptmannschaft, gegen deren Entscheidung Beschwerde an das Ministerium des Innern — Landesstellenstelle — zulässig, das endgültig entscheidet.

§ 14.
Das Ministerium des Innern — Landesstellenstelle — kann Ausnahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung bewilligen, soweit hierfür nicht der Staatssekretär des Reichsernährungsamts zuständig ist.

§ 15.
Zusammenfassungen gegen die Vorschriften der Bekanntmachung werden auf Grund von § 18 der Reichsstrafordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Außerdem kann Selbstversorger des Rauchs der Selbstversorgung entzogen werden.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Rücksicht, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht auf Grund von § 12 für verfallen erklärt worden sind.

§ 16.
Die Kommunalverbände erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 17.
Alle entgegenstehenden früheren Vorschriften, insbesondere die Bekanntmachungen über Fleischverkauf durch Schlachtende vom 14. Oktober 1916 (Schl. Staatszeitung Nr. 245) und vom 27. November 1917 (Schl. Staatszeitung Nr. 277), ferner die Bekanntmachungen über Schlachtungen vom 8. Januar 1918 (Schl. Staatszeitung Nr. 9) und vom 5. März 1918 (Schl. Staatszeitung Nr. 56) werden aufgehoben.

§ 18.
Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.
Dresden, den 1. Oktober 1918.
Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

Die Wiener „Reichspost“ meldet: Der Vizepräsident des katholischen Schulvereins Dr. Schwarz ist mit 900 anderen Kollegen aus dem deutschen Österreich, darunter 15 Ärzten, von Iliedro Stowak in Estrien unter Führung eines serbischen Offiziers ermordet worden. Nur einem Wiener Arzt gelang es, zu entkommen. Der Mord geschah durch Explosivstoffe — Diese Nachricht bringt, falls sie sich bestätigt, zum neuen Beweis dafür, daß es den Serben über den panlawistischen Iliedro in erster Linie an die Ausrottung des Teutostums ankommt. Man wird gut tun, das auch bei der Beurteilung der nationalen Rännde in Serbien-Lugarn nie außer acht zu lassen.

König Ferdinand von Bulgarien wird seinen dauernden Wohnsitz in Sofia nehmen. Im Bueraleh Palais würden bereits alle Einrichtungen und Vorbereitungen für seine Ankunft getroffen. — Diese Meldung bezieht sich auf die Bekämpfung.

Der bulgarische Weilandte Iliedro, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, am Montag sehr frühzeitig von seinem Ausbruch nach der Bosnien in Serbien zurück und gab ein sehr inhaltsreiches Telegramm an: „Lavin“ erklärt sofort, die Regierung habe für alles, auch die unheilvollsten Maßnahmen, die nötigen Maßnahmen Bulgarien gegenüber getroffen.

Nach einer Meldung der Wiener Reichspost aus Zürich hat Lloyd George einen Schlaganfall erlitten. Mittlerweile wird in London mitgeteilt, daß der Premierminister für einige Tage unfähig sei, auszugehen.

Aus Italien wird heute berichtet, daß die Friedenssehnsucht im italienischen Volk sehr groß sei. Die Vermählung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit der Prinzessin Antonia von Luxemburg soll Mitte November stattfinden.

Ein königlicher Erlass verbietet die Ausfuhr sämtlicher Waren aus England nach allen europäischen Ländern mit Ausnahme der allierten Staaten.

Aus Bern wird am 7. Oktober gemeldet: In Gené haben vor 3 Tagen Verhandlungen zwischen den Allierten Sozialisten begonnen, an denen auch deutsche unabhängige Sozialisten teilnahmen. Weitere amerikanische, italienische und englische Sozialisten traten in Gené ein.

Bei der Munitionsexplosion in Noran (Belgien) wurden 91 Personen getötet und 180 verwundet.

Dem „Berliner Volksblatt“ zufolge wird gemeldet, daß die telegraphische Verbindung zwischen Sofia

und Gené wieder hergestellt wurde. Die Londoner Weilandte können mit ihrem Ansehen in Sofia wieder wie im Frieden verkehren.

Der Widerstand des Friedenswilligen

Tragwörter stützten Aufstellungen unserer Widerkämpfer liegen zur Stunde noch nicht vor. Das ist um so erklärlicher, als nach einer Meldung am Sonntag den 6. d. M., die Note des Reichskanzlers in Washington noch nicht eingegangen ist. Die Stimmen von Delegationsagenturen und Zeitungen sind deshalb vorsichtiger zu bewerten. Die tatsächliche Antwort wird durch Wilson erollt werden. Die parzöfischen Stimmen verhalten sich gänzlich ablehnend. Auch eine Rede des englischen Arbeitsministers Place bringt in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck, daß Deutschland noch nicht zum Frieden an den Frieden zu schließen, den die Entente haben will. Eine halbamtliche Reutermeldung gibt noch kein Urteil ab und verleiht eine amtliche Stellungnahme. Immerhin ist der Gesamtcharakter der feindlichen Äußerungen, daß die Note im ganzen ablehnend beantwortet wird.

Zwischen Angebot und Antwort.

Nach einer Wiener Meldung der „Bild. Kor.“ berichtet der „Welt“ aus New York: Der Senatsauschuss hat einstimmig den fünf neuen Punkten Wilsons als Grundlage zu jeder Art von Friedensverhandlungen zugestimmt. — Wahrheits ist sich diese Meldung, so könnte der Friedenswille des Briten War, in Washington wenigstens, einige Gené, Zeit zu Verhandlungen finden.

„Daily Mail“ meldet, die in London tagende Konferenz habe sich für eine beschleunigte nachmalige Formulierung der Kriegsziele und Friedensbedingungen Englands und der Verbündeten ausgesprochen. Der „Berliner Bund“ schreibt, daß die günstige Aufnahme, die die Erneuerung des Prinzen War zum Kanzler in nahezu sämtlichen Kreisen Italiens gefunden haben, für die Friedensmöglichkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei. Auch die gute Presse, die der Prinz vielfach in England und Amerika fand, könne als ein günstiges Vorzeichen angesehen werden.

Alle Wiener Blätter kommentieren das Friedensangebot der Mittelmächte im allgemeinen in optimistischem Sinne, doch zeigt sich auch viel Mißtrauen, ob Wilson nicht Ausflüchte suchen werde. Das „Deutsche Volksblatt“ teilt mit, daß unsere Note zurückgewiesen werde; es sei ausgeschlossen, daß Wilson und die Entente unseren Friedensvorschlagen annehmen. Die Entente glaube den Mittelmächten nicht.

Grav Andrafin heißt, daß die Note zu einem ernsthaften, von Parteien annehmbaren und der Situation entsprechenden Frieden führen wird.

Die türkische Regierung hat zu gleicher Zeit wie ihre beiden Bundesgenossen Deutschland und Österreich-Lugarn durch Vermittlung der königlich spanischen Regierung den gleichen Schritt beim Friedenswillen getan.

Lloyd George und die 14 Wilsonpunkte. Gené, 7. Oktober. Der „Anner Proceß“ vom Samstag früh meldet aus London: Lloyd George sagte beim Empfang der Arbeiterparteien am Freitag früh, er sehe auf dem Boden der Wilsonschen 14 Friedenspunkte.

Frankreich stimmt zur deutschen Note.

Gené, 7. Oktober. Der Schritt der Mittelmächte an Wilson um Frieden war in Paris bereits Samstag früh als bevorstehende Tatsache bekannt. „Journal des Debats“ schrieb: Wir stehen vor einer neuen Friedenssituation des Reiches. Die allgemeine politische und militärische Lage zwingt die Mittelmächte, um Frieden zu bitten. Wenn Frankreich jetzt weitestgehende Politiker und Führer hätte, dann könnte ein Ende der unermesslichen Leiden der Völker nahe gerückt sein. „Journal de Peuple“ richtete am Samstag einen Appell an alle Sozialisten Frankreichs, die Entscheidung über den Frieden sich nicht wieder aus den Händen nehmen zu lassen.

Die Deutsche Vaterlandspartei gegen den Waffenstillstand.

Die Deutsche Vaterlandspartei veröffentlicht folgende Erklärung:

Die Deutsche Vaterlandspartei erblickt in der Verhandlungsgrundlage, die die Regierung annehmen sich bereiter hat, das notwendige Ergebnis einer schwachen und zersplitterten politischen Leitung seit Beginn des Krieges. Die Deutsche Vaterlandspartei hat seit ihrem Bestehen diese Politik auf das Lebhafteste bekämpft, leider ohne Erfolg.

Jetzt stehen wir uns einem Schritte gegenüber, den wir als Tatsache hinnehmen müssen und nicht mehr ändern können. Wir halten es aber für unsere Pflicht, von jetzt ab auf die furchtbare Gefahr hinzuweisen, in die wir uns begeben würden, wenn wir durch einen Waffenstillstand England und unseren übrigen Feinden die ersehnte Möglichkeit geben, sich neu zu versorgen und uns so wehrlos machen würden, bevor wenigstens eine Grundlage der Verhandlungen feststeht, die Ehre, Bestand und Zukunft des deutschen Volkes wahrt.

Feinde und Freunde.

! Kriminalroman von R. Mandowitsch.
40. Kapitel verboten

Während sich Frau Main langsam in einem Raumteil des Aufhebestimmers niederließ, nahm Marie ein Kleid nach dem andern aus den riesigen Wandschränken und legte es sorgsam von seiner Seidenverpackung.

Tatsächlich konnte man prächtig wandern, und Marie erzählte ihrer Herrin, wie nun sie zu beschreiben, von der Suche, welche so gut die Zukunft zu prophesieren verstand.

Constance lächelte ihre Herrin nur zerstreut zu, schließlich aber schloß sie das Gespräch über gewand in Person ihre Aufmerksamkeit, und sie ließ sich über mehrere „Mittel“ berichten, bei welchen die Prognose, wenn man in überraschender Weise eingetriften war u.

„Und woher kennen Sie die Wahrsagerin eigentlich?“ fragte sie schließlich interessiert.

„Sie sind Londonerinnen“, meinte die Hofe leichtsin. „da sieht man sich schon einmal nacheinander um in der Fremde. Wir sind sogar aus ein und demselben Ort.“

„Wahrscheinlich? Und die Frau ist im Ernst so geschickt?“

„Ja, glaubt, Sie ist die Beste hier in ihrem Fach. Wenn Madame leben würden, was für Herr-

schaften sie konsultieren! Sie ist sehr in der Mode und verdient sehr viel Geld.“

„Te, Frau Main ein übermütiger Gedanke. „Nun, wenn es so ist, könnten wir ihr auch etwas zu verdienen geben, was meinen Sie?“

Die schlaue Marie, welche nun ihre Herrin schmeichelte, als sie gedacht hatte, auf dem gewünschten Punkt angelangt sah, schien nicht recht zu begreifen.

„Madame möchte —?“ fragte sie zweifelnd.

„Die Entente um die Zukunft bestogen“, ergänzte ihre Herrin lachend. „Warum nicht? Das Wetter ist schließlich so elend, daß man nichts anfangen kann, und ich langweile mich zum Sterben. Vielleicht bietet dieser Wahrsager etwas Besseres.“

Die Hofe stellte sich noch immer ungläubig, damit wollte sie die Begehrde ihrer Dame erst recht zeigen.

„Ja, aber wenn Madame schnell nicht daran glaubt?“

„Erkennt sie Frau Main an.“

„Und Sie? Glauben Sie etwas daran?“

Das Mädchen schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Wer kann wissen. Es gibt viel Wunderbares zwischen Himmel und Erde.“

„Und ich hielt Sie gar nicht für abergläubisch! Wie man sich täuschen kann!“

Marie tat entrüstet.

„Abergläubisch bin ich nicht, aber —“

„Nun?“

„Es trifft doch vieles ein. Die Karten lügen nicht!“

Frau Main lachte.

„Umso besser, kann wollen wir sie um die Zukunft befragen. Wissen Sie die Adresse der Wahrsagerin?“

„Ja.“

„Dann soll man anspannen, oder, noch besser, lassen Sie einen Wagen holen.“

„Sofort.“

Marie ging, den Befehl zu vollführen, und brachte dann einen langen, dunklen Mantel und ein schwarzes Zwitzenmütz mit, als sie nach ein paar Minuten wieder erschien. Sie selbst war schon fertig zum Ausgehen angekleidet.

Während sie ihrer Herrin half und ihr den Spiegelmittel um das Haar legte, sagte diese anerkennend:

„Sie sind wirklich eine geschickte Person, Marie, denken an alles!“

Das Mädchen lächelte.

„Madame sind zu gütig, übrigens, der Wagen ist bereits vorzufahren.“

„Gut, gehen wir!“

Und raschen Schrittes eilte Frau Main hinaus und die Treppe hinab, während Marie ihr folgte.

38. Kapitel.

Die Wittmischerin.

Nadame Severine befand sich inzwischen in nicht gewöhnlicher Aufregung. Schon an zwei Abenden hatte sich der Detektiv, mit welchem sie vor einer

Das aber die letzten um das d... den Verfahr... freu B d r... men. War... die Verfahr... es war a... Schluß a u... vollen Ati... Ter S...
Bon...
An Man...
Hörblat...
Man...
fari. Das...
hat der...
die Verfahr...
am Nachm...
Lugarn...
Somme...
schon...
nächste...
cont...
Der...
an der...
Bancour...
grü...
Lombard...
Reims...
wurde...
halten...
L...
Zunahme...
ver an...
Red hier...
sollen...
zu der...
nach...
wäre...
Nacht...
für...
Zweites...
Amerikan...
terregim...
Nr. 147...
der Abw...
ung...
sahung...
rd. Ca...
bers...
grü...
Charpen...
Dort...
iden...
me...
tern...
Berl...
Der...
Berl...
die nö...
tin und...
sich in...
felt. In...
Rache...
ihre...
kommen...
merkt...
be man...
nen...
mäßig...
Dabei...
Sata...
Sant...
ders...
so gut...
te mit...
Sie...
sie über...
und ein...
Frau...
danke...
Die...
dem...
le...
Schwarz...
„Sie...
„Nei...
„Immer...
Die...
„Alle...
„Sie...“

Uns aber sind allen Bestimmungen genossen... die letzte Pflicht mit äußerster Anstrengung zu tun... um das durch die Volk zur Erkenntnis der ihm drohenden Gefahren zu bringen und wenn nötig, zu höchsten Opfern sich zu stellen...
Berlin, den 6. Oktober 1918.
Der Vorstand der Deutschen Vaterlandspartei.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Generalstabbericht.
Großes Hauptquartier, 7. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westgruppe Kronprinz Rupprecht
Am Abend und vor Einbruch taglicher Tag.
Westgruppe Generaloberst v. Boehm
Nördlich von St. Quentin... die Schwere Kavallerie...
Westgruppe Deutscher Kronprinz
Der Feind... gegen unsere neuen Stellungen...
Westgruppe Gallwitz
Nördlich von Argonne... der Feind...
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff
Der amtliche deutsche Abendbericht.
Berlin, 7. Oktober. (Abends.) Letzte Kunde nördlich der Scarpe...
Ruhe über eine ihrer „Klientinnen“...
„Meinem Mann ging es schlechter.“
„Ja! Und was wünschen Sie heute?“
„Ich möchte, daß Sie noch einmal das „große Spiel“ vornehmen.“
„Das kann geschehen.“
Madame Severine stand auf, holte ihre Karten und las, was die andere verlangte...
Als die Karte die Karten eine Weile betrachtete, sah sie an: „Was wollen Sie wissen?“
„Dasselbe wie das letzte Mal.“
„Ob Ihr Mann leben oder sterben wird?“
„Ja.“
„Sind nichts?“
„Nein.“
„Nun denn, der Kranke wird nicht sterben, ich sehe es deutlich aus den Karten.“
Das Gesicht der Besucherin vertehrte sich.
„Das ist unmöglich!“ rief sie hervor.
Die Alte sah sie lauernd an.
„Was sagen Sie da?“
Jetzt sah sie Frau Helbs, sie sah, daß sie einen Fehler begangen habe.
„Nun“, stammelte sie, „er ist zu krank; um am Leben zu bleiben, allerdings pflegen mich meine Meinungen nie zu täuschen.“

Die Front

opfert Blut und Gesundheit.
Wer Kriegsanleihe zeichnet,
opfert nichts.

Er erfüllt nur eine Pflicht, die ihm noch dazu gut verpayt wird. Es darf nicht sein, daß sich ein Deutscher dieser leichtesten aller Kriegspflichten entzieht.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.
Wien, 7. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht:
Italienischer Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien neuerlich Nachhutkämpfe am Skumbi. Im südlichen Grenzgebiet Albaniens keine größere Kampfhandlung.

Der Ober des Generalstabes.

Endgültiger Thronverzicht des Kronprinzen von Rumänien.

Wien, 7. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Prinz Carol von Rumänien hat seinen Eltern seinen unabhängigen Beschluß kundgegeben, auf den Thron zu verzichten. Der König und die Königin bemühen sich, die Heirat für nichtig erklären zu lassen, und es heißt, der König habe Prinz Ladislav zwanzig Millionen Lei (16 Millionen Mark) als Abfindungsumme angeboten, die die junge Frau jedoch zurückgewiesen habe. Gleich nach der Rückkehr aus Odessa soll der Prinz eine heftige Auseinandersetzung mit der Königin gehabt haben. Die Angelegenheit hat eine Regierungskrise hervorgerufen.

Deutsches Reich

Berlin. (Bescheinigung der preussischen Wahlrechtsergänzung.) Unter den Parteien des Abgeordnetenhauses sind Bestrebungen im Gange, die Ergänzung der Wahlrechtsergänzung möglichst zu beschleunigen und eine Verschiebung der Reform im Sinne der Mehrheit des Reichstages zu verhindern.

(Bildung eines Kabinettsrats.) Die „Germania“ erzählt, daß Abg. Trimbora zum Staatssekretär des Innern aussuchen. Als Vertreter der Nationalliberalen wird der Reichspräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg in den engeren, dem Kanzler beigegebenen Kabinettsrat treten. Dieser steht sich demnach aus den Staatssekretären von Bauer, Gröber, Erbschreiber, Scheibemann und Dr. Friedberg zusammen.

Der neue Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Ritter v. Ramn, Obler von Zwickler ist zum Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kapitän zur See Pöhllein zum Chef des Hauptamtes ernannt worden.

Aus Rab und Fern

Lichtenstein, 8. Oktober.

Die belgische Frage. Ueber dieses Angelegenheit des neuen Friedensschrittes hochbedeutend geworden Thema spricht im „Goldnen Helm“ zu Lichtenstein am nächsten Montag, den 14. d. M. Abend Herr Schuldirektor Oswald-Mausch aus freischer Anschauung. Der Redner, dessen fesselnde Rede bekannt ist, ist erst vor kurzem von einer belgischen Reise zurückgekehrt. Der Vortrag verhandelt deshalb als meinungsvoll über den Besuch! Man merke sich den Abend schon heute vor!

Ein 1000-Mark-Gewinn fiel in heutiger Ziehung der Königl. Landeslotterie auf Nummer 7104 in die Kollektion des Herrn Fritz Zander, hier.

Angesamt 210 000 Mark bei einem...
Der Bau Sachjen des Reichsbundes der Kriegsschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer trat am Sonntag in Dresden zusammen. Er war aus allen Teilen Sachsens außerordentlich zahlreich besucht. Nach einem vom Gauleiter Friedrich Berlin gehaltenen Vortrag über die Entwicklung und Tätigkeit des Reichsbundes ergriffte der Gauvorsitzende Rühle Dresden den Vorsitz, aus dem zu entnehmen war, daß der Gau Sachsen über 51 Ortsgruppen mit rund 270 Mitgliedern verfügt. Von diesen Ortsgruppen haben 15 Vertreter in dem Verein Heimatbund und 8 besitzen eigene Rechtsberatungsstellen. Mehreren Anträgen, die von den Ortsgruppen Dresden, Meissen, Böhla und Chemnitz eingebracht wurden, und sich mit der weiteren Förderung der Kriegsschädigtenfürsorge betrafen, wurde einstimmig zugestimmt.

(M. 3.) Aufhebung des Hausfleischungsverbot. In einer Bekanntmachung über Fleischselbstversorgung und Hausfleischungen werden die bisher gültigen Bestimmungen über diesen Gegenstand zusammengefaßt und das seit Januar bestehende Hausfleischungsverbot, von dem im allgemeinen nur bei Ernst hausfleischungen Ausnahmen gemacht werden konnten, aufgehoben. Da Schweinefleisch nur noch zum Zwecke der Selbstversorgung gehalten werden und daher für die allgemeine Versorgung mit Schweinefleisch, insbesondere zur Beschaffung einer mit einigemmaßen schmackhaften Nahrung nur ganz wenige Tiere zur Verfügung stehen, wird vorgeschrieben, daß der Hausfleischende entweder ein anderes ganzes Schwein oder ein Schweineviertel dem Kommunalverband gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung stellen muß.

Müssen St. Jacob. (Der Gemeindefiskus) wurden von einer edlen Stifterin 1000 Mark vermacht Bernsdorf. (Töblicher Sturz.) In der Dunkelheit ist die 63 Jahre alte Wirtschaftsbefehlerin verw. Schullenhauer vom Boden ihrer Scheune auf die Treppe herabgefallen, wodurch sie einen Schädelbruch erlitt, der den Tod zur Folge hatte.
Groschenhain. (Ein Einbruchdiebstahl) wurde beim Wirtschaftsbefehrer Ködel ausgeführt. Der Dieb entwendete einen größeren Geldbetrag, Brot, Butter und andere Lebensmittel. In Verdacht kommt ein Soldat ohne Seitengewehr, der mit zwei Partnern von 15-17 Jahren mit Rückfall in der Nähe des Gehöftes gesehen wurde und die gemeinsam sich in der Richtung nach Blauitz zu entfernten.

Groschenhain. (Todesfall.) Krank vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt, verschied in Groschenhain der Oberst und Kommandeur der 18er Husaren, Alexander Plagmann, Ritter höchster Auszeichnungen. Der Verstorbenen führte auf allen Kriegsschauplätzen die höchsten Auszeichnungen zum Siege, namentlich im Feldzuge gegen Rumänien leistete er außerordentliches. Bei Offizieren und Mannschaften war Oberst Plagmann gleich beliebt.

Reinig. (Die Kriegsteil fordert schwere Opfer auch von der Familie des Partiers Wirthgen in Pöppach, die bereits vor einiger Zeit einen Sohn verloren hatte. Wiederum beklagte sie den Tod zweier Söhne, von denen einer Oberprimaner bei den letzten schweren Kämpfen im Westen, der andere (Student) in der Ukraine sein Leben fürs Vaterland opfern mußte. Ein vierter Sohn, der schon mehrmals verwundet wurde, befindet sich gegenwärtig ebenfalls an der Front.

Reinig. (Die kürzlich erbeidete Geheimfälschung, die in Odjisch aufgehoben wurde, ist von...
„Meine Karten“, antwortete ihr die Zubille, sind noch zuverlässiger. Wenn Sie ihnen aber nicht glauben, weshalb sind Sie nochmals zu mir gekommen?“
„Ich würde Ihnen ja nur allzugern glauben“, versuchte die andere ihren Fehler von vorn zu bemängeln, „ich liebe ja meinen Gatten über alles.“
Die Zubille nahm von diesen Worten gar keine Notiz.
„Kann ich Ihnen sonst noch mit etwas dienen?“ fragte sie.
„Nein, danke, heute nicht.“
Die junge Frau trat ein Glas Bier auf den Tisch mit den Worten: „Ich komme wieder.“
Madame Severine sah ihr nach, ohne sich zu rühren, dann, als die Tür sich hinter ihr geschlossen hatte, ließ sie das Glas Bier verschwinden und murmelte dabei: „Ich glaube kaum, daß Tu wiederkommst, meine Liebe!“
Ihre Besucherin hatte inzwischen einen dichten schwarzen Schleier über das Gesicht gezogen und eilte die Treppe hinab zu dem Wagen, der sie unten erwartete.
Sie war tief in Gedanken versunken und bemerkte den Namen, der ihr ins Ohr, erst, als er ihr im dunklen Hausflur die Hand auf die Schulter legte. Aber jetzt erichraf sie so furchtbar, daß sie wollte.
„Was wollen Sie von mir?“
(Fortsetzung folgt.)

